

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 54 (1979)

Heft: 10

Artikel: Schwetzingen : Kleinod für Gartenliebhaber und Musikfreude

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-104910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwetzingen - Kleinod für Gartenliebhaber und Musikfreunde

Das kleine Städtchen Schwetzingen liegt etwa 10 km südwestlich von Heidelberg und wird oft die Spargel- und Fliederstadt genannt. Tatsächlich wird der Spargelanbau auf dem sandigen Boden der Umgebung schon seit dem 18. Jahrhundert betrieben und im Frühling blüht hier der Flieder reichlich in seinem zarten Lila. Was jedoch am meisten Fremde nach Schwetzingen zieht, ist das Schloss und sein Garten. Er gilt als «Deutschlands schönster Barock-Garten».

Das Schloss geht auf eine mittelalterliche Wasserburg zurück, wurde später Jagdschloss und anfangs des 18. Jahrhunderts zum heutigen Schloss umgebaut. In der zweiten Hälfte des gleichen Jahrhunderts entstand auch der berühmte Garten. Sein grosses Vorbild war der Park von Versailles. Kurfürst Carl Theodor berief jedoch nicht einen renommierten Gartenkünstler, sondern bemühte sich darum, junge Talente für seine Pläne ausfindig zu machen. Wir Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir die ganze Üppigkeit des Parkes erleben können, haben dem Erbauer unendlich viel zu danken. Er selbst konnte sich ja nur vorstellen und davon träumen, wie sein Werk sich einmal präsentieren würde, wenn die Bäume herangewachsen sind.

Der vor dem Schloss liegende Garten- teil basiert auf einem kreisrunden Grundriss. Links und rechts vom Schloss wird er von halbrunden Zirkelbauten flankiert, welche in rosa Sandstein erbaut wurden wie das Schloss selbst. Auf der gegenüberliegenden Seite wird der Kreis von überwucherten Laubengängen ergänzt. Das Zentrum des Kreises bildet ein rundes Bassin mit Springbrunnen, der Arionbrunnen. Die breite Längsachse mit ornamental angelegten Blumenrabatten und geometrischen Buchsbordüren wird von zwei alten Linden-Alleen begleitet. Dieses Parterre senkt sich in drei Terrassen nach Westen und endet an einem natürlich wirkenden kleinen See, lässt aber den Blick noch viel weiter in die Landschaft hinaus schweifen, was der Anlage eine unerhörte Grosszügigkeit gibt. Die Querachse wird gar von einer 10reihigen Linden-Allee bestimmt, die eine wunderbare Spannung zwischen schattigen Partien und dem sonnenüberfluteten Blumenparterre bewirkt.

Neben den Einflüssen des grossen Versailles finden wir bereits schon ge-



Ornamente aus Buchs und verschiedenfarbigem Kies, ein wichtiges Element der barocken Gartenkunst, mit Blick gegen das Schloss.

wisse Einflüsse des langsam aufkommenden englischen Gartenstils. So entstand eine Vielfalt von Ideen, harmonisch zusammengefügt und in einen grossen Gesamtplan eingeordnet. Waldpartien und Wasserläufe halten alles zusammen und verbergen bildhauerische Kunstwerke, die vom Besucher entdeckt werden wollen. Als Beispiel hiefür kann der «grosser Pan» gelten, der ganz unerwartet von einem grossen Tuffsteinfelsen mitten in einem Wäldchen auf uns herab lächelt. Neben kleinen Tempeln für Apollo, Minerva und Merkur finden wir eine richtige kleine Moschee, die in ihrer Zierlichkeit als östliche Impression zu werten ist.

Eine wohltuende Harmonie beherrscht den ganzen Park: die Harmonie zwischen Natur und Kunst. Einerseits

spielt die freie Natur zusammen mit der gezielten Natur in Form von architektonisch verwendeten Pflanzen als Alleen, Hecken und ornamentale Blumenbeete; anderseits harmonieren Pflanzen mit den vielen Skulpturen und Zierbauten.

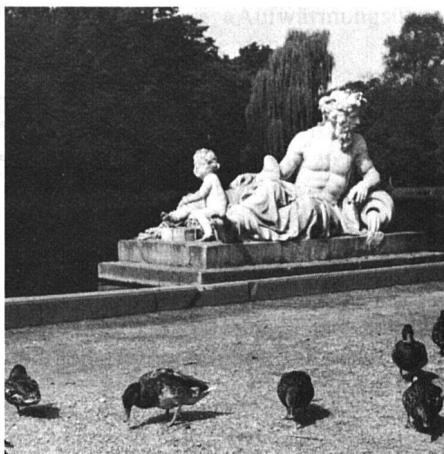


Ausblick auf die Längsachse des Gartens vom Schloss aus mit den prächtigen Linden-Alleen.



Einer der beiden Zirkelbauten, die den Kreis des Gartengrundrisses begrenzen. Hier befindet sich ein kleines Rokoko-Theater. Fotos: Nelly Frischknecht

Auf grossen, vom Wasser umspülten Steinsockeln ruhen die beiden Flussgötter Rhein und Donau (im Bild «Vater Rhein»).



Die jährlich im Mai stattfindenden Schwetzingen Festspiele sind bereits weltberühmt geworden und ziehen Musikfreunde aus nah und fern an. Auch ausserhalb der Festspiele wird viel musiziert. Nicht von ungefähr gibt es in Schwetzingen eine Mozart-Gesellschaft. Mozart war als 7jähriger mit seinem Vater und seiner Schwester zum erstenmal in Schwetzingen zu Gast und Vater Mozart schrieb überglücklich nach Hause:

„...die Kinder sind sehr gesund und gescheit, und ich kann sie nicht mehr los, sie sind mir so lieb.“

Heute ist Schwetzingen ein kleiner Ort mit 10.000 Einwohnern, aber es hat einen guten Ruf als Kulturstadt.

Probleme mit der Stadt

Heute gibt es in den Entwicklungsländern etwa neunzig Millionenstädte. Im Jahre 2000 werden es gegen die 300 sein, darunter eine Reihe mit zweistelligen Millionenziffern. Die Brutstätten für Gewalt, Verbrechen und Revolutionen wachsen bedrohlich.

Mexico City - ein Alpdruck

Die grösste Stadt der Welt zählt 13 Mio Einwohner und könnte nach UNO-Prognosen binnen zwanzig Jahren auf über 30 Mio Menschen anwachsen. Der natürliche Bevölkerungszuwachs mit 2,9% ist sehr hoch. Weil aber jährlich um die 500 000 Menschen «wie Fallschirmspringer» in Mexico City auftauchen, wächst die Aztekenstadt pro Jahr um 5%.

«Meine Kinder haben ganz Schwetzingen in Bewegung gesetzt.»

Nelly Frischknecht

Die Regierung kämpft, teilweise mit brutalen Mitteln, gegen diese Entwicklung. Jährlich werden viele Tausende von uniformen Zweizimmer-Fertighäuschen erstellt. Doch alles ist nutzlos. Die Wellblech- und Pappkartonhütten-Quartiere wachsen weiter, auch das Elend.

Zunehmende Verstädterung in der UdSSR

Auch die mit staatlichen Lenkmöglichkeiten gut ausgerüstete Sowjetunion unterliegt der allgemeinen Entwicklung. Das Ballungsgebiet Moskau umfasst bereits mehr als 130 Ortschaften. Der Anteil der Städter an der Gesamtbevölkerung der UdSSR betrug im Jahre 1926 noch 18%. Im Jahre 1959 war der städtische Bevölkerungsanteil schon auf 48% angewachsen. Im Jahre 1974 war der diesbezügliche Anteil bereits 60%. Der Verstädterungsprozess geht

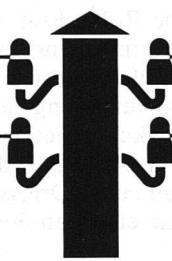
aber auch in diesem Riesenland weiter. Schätzungen rechnen, dass um das Jahr 2000 rund 75% der sowjetischen Bevölkerung in Stadtgebieten wohnen werden.

Wohnungsnot in Ägypten

Ägypten ist der bevölkerungsreichste Staat der arabischsprechenden Welt. Seine Bevölkerung hat sich innert der letzten zwanzig Jahren verdoppelt und zählt nun 40 Mio Menschen. Eine Geburtenkontrolle gibt es nicht, so dass die Einwohnerzahl sich bis zur Jahrtausendwende nochmals verdoppeln wird. Eine der Regierung nahestehende Zeitung schrieb vor wenigen Monaten: «Die Menschen hier benötigen dringend ein Dach über dem Kopf, sei es eine Mansarde, ein Zelt, ein kaputtes Auto oder ein Bretterverschlag.»

Stadterneuerung als langfristige Aufgabe

Die deutsche Bundesregierung hat betont, dass die Modernisierung und der Ersatzwohnungsbau im Rahmen ihrer künftigen Wohnungs- und Städtebaupolitik einen hohen Stellenwert einnehmen wird. Auf eine Anfrage hin bezifferte der Parlamentarische Staatssekretär die Zahl der modernisierungsbedürftigen Wohnungen auf ungefähr 7 Millionen. Diese Zahl jedoch sei am augenblicklichen Wohnungsstandard orientiert. Die Weiterentwicklung von Wohnwünschen und Wohnqualität werde sicher dazuführen, dass zahlreiche weitere Wohnungen zusätzlich in die Modernisierungsaufgabe einbezogen werden müssten. Zu den 7 Millionen kommen schätzungsweise 4 Millionen Wohnungen, die nicht mehr modernisierungsfähig sind. Der wirtschaftliche Aufwand ist hier zu hoch, um sie an den neuesten Wohnungsstandard anzupassen. Eine Sanierung sei hier wohnungspolitisch und vor allem städtebaupolitisch vernünftiger.



Ihr Elektriker

Otto Ramseier AG

Licht · Kraft · Telefon

8004 Zürich
Telefon 01/242 44 44